

National-Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren
RM. 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich
sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge
wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäftsstelle und Schriftleitung: Berlin, R. 17.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite
Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. —
Für die Berechnung der Anzeigenaufträge
sind die Bedingungen der Preisliste maß-
gebend. — Erfüllungsort: Berlin, R. 17. West-
falen — Postcheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 215

Berleburg, Mittwoch, 13. September 1944

Einzelstück 10 Pfennig

Weiter schwerer Feinddruck im Westen

Feindlicher Brückenkopf über den Albertkanal zerschlagen — Deutsche Gegenstöße in den Ost-Karpaten — 133 Terrorflugzeuge durch Jäger und Flak vernichtet

Der Führerhauptquartier, 12. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen scheiterten feindliche Angriffe bei Brügge, Gent und nördlich Antwerpen. Ein feindlicher Brückenkopf über den Albertkanal nordwestlich Hasselt wurde zerschlagen. Schwacher Feind hält sich noch auf dem Nordufer. Nördlich Hasselt konnte der Gegner mit starken Infanterie- und Panzertruppen in Richtung Eindhoven vordringen. Gegenangriffe sind angelegt. Besonders heftig waren die Kämpfe östlich und südöstlich Lüttich und im Raum von Maastricht. Unsere Truppen den vordringenden Angriffswegen des Feindes erbitterten Widerstand leisteten. Südlich Maastricht wurden bei einem erfolgreichen Angriff mehrere hundert Gefangene eingebracht. Starker feindlicher Druck von Süden gegen Wesenl hält an.

In den beiden letzten Tagen wurden an der Westfront über 100 feindliche Panzer abgeschossen.

Die Befestigungen von Düikirchen und Le Havre behaupteten sich gegen starke feindliche Angriffe. Westlich Brest hielt sich bei Le Conquet noch eine eigene Kräftegruppe unter Führung des Oberleutnants Kirsch in vorbildlicher Standhaftigkeit. Die Festung selbst liegt unter schwerem feindlichen Feuer. Die Befestigung von Lorient vernichtete bei erfolgreichen Ausfällen feindliche Munitions- und Versorgungslager.

In der seit zwei Wochen fortwährenden großen Abwehrschlacht an der adriatischen Küste haben unsere Truppen dem an Menschen und Material weit überlegenen Feind bei seinen vergeblichen Durchbruchversuchen immer wieder schwere Verluste beibringen. Unter dem Eindruck dieser großen Verluste führte der Gegner dort am vergangenen Tage nur mehr schwächere örtliche Vorstöße, die abgewiesen wurden.

Im südwestlichen italienischen Frontgebiet wurden zahlreiche Bandenlager zerstört, über 750 Banditen im Kampf niedergemacht und gegen 500 Gefangene eingebracht.

Im Süden Siebenbürgens und in den Ostkarpaten wurden feindliche Angriffe durch sofortige Gegenstöße unserer Truppen abgewiesen oder aufgefangen.

Bei Sanok und Krosno hält der schwere Abwehrkampf an. Der angestrebte Durchbruch blieb dem Feind verweigert.

Ostlich Warschau und nordöstlich Ostrolenka leisteten unsere Divisionen gegenüber erneuten feindlichen Angriffen der Volkswaffen tapferen Widerstand und bereiteten auch hier die sowjetischen Durchbruchabsichten. Von der übrigen Ostfront werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Durch die Tagesangriffe angloamerikanischer Fliegerverbände gegen west- und mittel-deutsches Gebiet wurden besonders die Städte Hannover, Magdeburg und Eisenach betroffen. In der Nacht war Darmstadt das Ziel eines britischen Terrorangriffes. Einzelne feindliche Flugzeuge warfen wieder Bomben auf Berlin. Im Verlaufe erbitterter Luftkämpfe sowie durch Katastrophen verlor der Feind nach bisher vorliegenden Meldungen 133 Flugzeuge, darunter 104 viermotorige Bomber.

In den schweren Kämpfen bei Krosno hat sich das Grenadierregiment 309 unter Führung von Major Sinram bei der Verteidigung eines wichtigen Stützpunktes hervorragend geschlagen.

In der Schlacht am unteren Rarow zeichnete sich die heftig-kämpferische 129. Infanteriedivision unter Führung von Generalmajor Larisch und die württembergische 5. Pz-Division unter Führung von Generalleutnant Sirt durch Standhaftigkeit und Angriffsschwung besonders aus.

Zwei neue Eisenlaubträger des Heeres

Der Führerhauptquartier, 12. Sept. Der Führer verlieh das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Heinz Greiner, Kommandeur einer Infanteriedivision, und an Oberleutnant Christian Sonntag, Kommandeur eines christlich-indendeutschen Grenadierregiments.

Drei neue Ritterkreuzträger des Heeres

Der Führer, 12. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant i. G. Anton Dettler von Plato, erster Generalstabsoffizier in einer schlesischen Panzerdivision; geboren am 6. 6. 1910 in Grabow als Sohn des Landwirts von Plato; Ritterkreuz Albrecht-Kreuz von der Vork. Kommandeur einer niederländischen Panzerabwehrabteilung; geboren am 1. 2. 1916 in Berlin als Sohn des Gutsbesizers Frhr. von der Vork; Unteroffizier David Kalkgruber, Gruppenführer in einem Deutsch-Östlicher Grenadierregiment; geboren am 12. 12. 1912 in Griel-Amstetten als Sohn des Bauern Kalkgruber.

Neuer Ritterkreuzträger der Kriegsmarine

Der Führer, 12. Sept. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Rit-

terkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant i. G. Edgar Kungnickel, der sich als Kommandant von Sicherungsfahrzeugen in 13 Gefechten mit feindlichen Schnellbooten, bei 33 Angriffen feindlicher Raubbomber und bei der Durchbringung von sieben Geleiten durch die Kanalenge unter Beschuss von Fernkampfbatterien durch besondere Tapferkeit auszeichnete und in diesen Gefechten drei Schnellboote versenkte und mehrere andere beschädigte.

Er bewies hierbei ein ganz besonderes taktisches und seemannisches Geschick. Beim Löschen eines Munitionsbrandes an Bord seines Bootes tat er sich durch Tapferkeit und Unerschlichkeit hervor, wie er sich, als sein Boot durch Bombentreffer gesunken war, bei der Rettung und Betreuung seiner Besatzung trotz eigener Verwundung aufs höchste bewährte. Kungnickel ist am 23. 2. 1914 in Neuborf in Westpreußen geboren.

Jeder Dritte erschossen

Wie die Sowjets rumänische Ueberläufer behandeln

Der Führer, 12. Sept. Wie es rumänischen Ueberläufern erzählt, schilderte der von den Sowjets geflüchtete rumänische Hauptmann Serban Ardeleanu dessen Kompanie am Tage der Kapitulation an der Rereth-Front an den Volkswaffen übergeben war. Die Rumänen glaubten — irreführt durch die Propaganda des verräterischen Königs Michael — bei den Sowjets sofort freundliche Aufnahme zu finden. Die Volkswaffen aber entwarfen die übergelassene Kompanie und überführten sie in ein Gefangenenlager, in sie ließen sogar den Kompanieführer und eine Reihe von Unterführern fesseln. Versuche wurde ihnen nur in kümmerlicher Weise verabfolgt. Auf die Klage des Hauptmanns Ardeleanu wurde ihm von den Lagerkommandanten bedeutet, daß jeder Rumäne ein Feind der Sowjetunion sei. Seine Kompanie solle zufrieden sein, wenn sie wegen ihrer bisherigen sowjetfeindlichen Einstellung nicht noch besonders zur Rechenschaft gezogen würde.

Wenige Tage später begann die NKWD eine Untersuchung gegen die Rumänen unter der Beschuldigung der Meuterei. Als Ergebnis dieser Untersuchung wurde jeder dritte Mann der Kompanie vor den Augen der übrigen Rumänen erschossen.

Hauptmann Ardeleanu sollte zu einer hohen Kommandostelle in die Stawbe gebracht werden, es gelang ihm jedoch, sich auf der Flucht nach dort mit Hilfe von anderen rumänischen Soldaten zu befreien und zu den Deutschen zu flüchten.

Elend und Not vor der Tür

Flucht der Bevölkerung Nordfinlands vor den Volkswaffen

Der Führer, 12. Sept. Wie kürzlich „Aftonbladet“ berichtete, nun auch „Stockholms Tidningen“ über die Flucht der Bevölkerung Nordfinlands vor den Volkswaffen. Das Blatt bringt einen Bericht aus Kavaranda, wonach die Zivilbevölkerung in Saala den Befehl erhalten habe sich auf eine Kvarnasevakuierung vorzubereiten. Mehrere hundert Familien seien mit ihrem Vieh und anderem Besitz in Karunki eingetroffen. Alle anderen

Selbstmord eines Ritterkreuzträgers

Der Führer, 12. Sept. Oberleutnant Ernst Beutelspacher, Staffelführer in einem Schlachtgeschwader und für seine hervorragenden Leistungen mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, starb an der Südfont des Selbstmords.

Dieser im Kampf gegen die Sowjetunion hochbewährte Schlachtführer war ein Landwirtssohn aus Auerbach; besetzt von ungestümmen Tapferkeit, griff er die von ihm zu bekämpfenden Feinde aller Art stets in rücksichtslosem Draufgehen an und fügte dem Gegner empfindliche Verluste zu. In Luftkämpfen schoß er außerdem fünf feindliche Flugzeuge ab. Er zeichnete sich als Verbandsführer ebenso sehr wie als Einzelkämpfer aus und erhielt am 4. 5. 1944 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Er fiel am Tage nach seinem 24. Geburtstag.

nordfinnischen Gemeinden nördlich von Rovaniemi hätten Räumungsbefehl erhalten. In Rovaniemi läge man Zivilisten mit Taschen und Bäckstein in den Händen auf dem Weg zum Bahnhof und zu den Ausfahrtsstraßen.

Der Helsinki-Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ berichtet aus der finnischen Hauptstadt, daß man 100 000 finnische Staatsangehörige aus Nordfinland nach Schweden evakuieren wolle. Dazu erzählt „Stockholms Tidningen“, daß die schwedische Regierung noch keinen Beschluß in dieser Frage gefaßt hat. Auf Anfrage von der Zeitung beim schwedischen Außenministerium wird bestätigt, daß man finnische Zivilisten bei Schweden nachgefordert hat. Unter gewissen Umständen eine größere Anzahl evakuierter finnischer Staatsangehöriger aus Finnisch-Lappland aufzunehmen.

„Polen gleicht einem Ertrinkenden“

Tiefste Niedrigwasserlinie im Lager der Londoner Exilpolen

Der Führer, 12. Sept. Im Lager der Londoner Exilpolen herrschte tiefste Enttäuschung und Niedrigwasserlinie angesichts der ausweglosen Verhandlungen mit Moskau und des blutigen Zusammenbruchs des Aufstandes in Warschau. Der Londoner Polenführer „Swit“ macht sich offenbar zum Sprecher des Exilkomitees, wenn er resümiert feststellt, das polnische Volk habe sich das Ende des Krieges ganz anders vorgestellt. Der Sprecher verleiht Polen mit einem Ertrinkenden dem keine Hilfe zuteil wurde, den man vielmehr mit Gewalt ins Wasser zu stürzen versuche.

Ähnlich sieht auch „Helsingborgs Dagblad“ die Lage Polens. Die Politik der Sowjets, so schreibt das Blatt, liege auf gleicher Linie mit dem Morden von Katyn und viele andere ab. Daß so viel wie möglich von den lebensfähigen Elementen des polnischen Volkes vernichtet werden. Für seine nächste Zukunft, so schließt das schwedische Blatt seine Betrachtung, könne Polen damit rechnen, eine von den Volkswaffen besetzte Wüste zu werden, mit einem verarmten und verlorenen Rest seiner ursprünglichen Bevölkerung.

Harte Kämpfe in Luxemburg

Deutsche Gegenangriffe am Maas-Schelde-Kanal

Der Führer, 12. Sept. An der Westfront hielten die britisch-nordamerikanischen Armeen am Montag ihren schweren Druck am Albertkanal, östlich Lüttich, im luxemburgischen Raum, bei Maastricht und im Gebiet von Belgien weiter aufrecht. Trotz fortgesetzter heftiger Bombardierungen gingen unsere Truppen am Albertkanal bei Geel zu energischen Gegenangriffen über und zerschlugen den dort vom Feind gebildeten Brückenkopf. Geel selbst im schwungvollen Angriff gestürmt. Die Verluste des Feindes waren hier beträchtlich. Im Brückenkopf Hasselt verstärkten die Briten dagegen ihrerseits ihre Angriffe. Im Zusammenwirken mit Bomben und schwerer Artillerie gelang es ihnen, die Verteidigungslinien an einer schwachen Stelle zu durchstoßen und entlang der nach Norden führenden Straße vorzudringen. Sichernde Sturmgeschütze schossen mehrere feindliche Panzer ab, doch konnten sie nicht verhindern, daß der sich laufend verstärkende Gegner durch die Lücke bis zum Maas-Schelde-Kanal vordrang. Gegenangriffe zur Befestigung des Brückenkopfes und zur Vernichtung der vorgepressten feindlichen Panzergruppen sind im Gange.

Im Raum von Lüttich wurde mit wechselndem Erfolg gekämpft. Nördlich der Stadt scheiterte ein starker feindlicher Panzervorstoß, doch konnten die Nordamerikaner südöstlich Lüttich unter sehr schweren Kämpfen Boden gewinnen. Aus dem Raum Verviers-Epsa stieß feindliche

Panzerabwehrartillerie unter fortgesetztem heftigem Artilleriefeuer nach Osten und Südosten vor. Im hohen Bogen sind harte Kämpfe mit den vorgepressten Kräften im Gange. In den luxemburgischen Raum ist eine weitere feindliche Stoßgruppe eingedrungen. Hier und auf dem Ostufer der Maas, wo die Nordamerikaner am Vortage durch Gegenangriffe abgestoppt wurden, dauern die Kämpfe an.

Im Raum von Maastricht scheiterten feindliche Angriffe nordwestlich der Stadt. Am Moselbogen weiter südwestlich gelang es dem Gegner, an drei Stellen mit schwachen Kräften den Fluß zu überschreiten. Die Ueberflutungen wurden von unseren Truppen unverzüglich angegriffen. Der eine kleine Brückenkopf wurde im Gegenangriff wieder eingebrückt. Die beiden anderen sind abgeräumt und werden weiterhin stark bedrängt.

Vor der burgundischen Front trieb die 7. amerikanische Armee starke feindliche Kräfte im Raum Besancon-Montbéliard nach Norden vor. Auf dem Nordufer der Dyon und westlich Montbéliard sind Gegenangriffe im Gange, um die Verbindungen unserer im Raum Dijon und Langres stehenden Truppen zu sichern. An mehreren Stellen wurden vorstehende feindliche Panzertruppen zerschlagen.

Um die befestigten Stützpunkte an der nordfranzösischen Küste entbrannten neue schwere Kämpfe. Fortgesetzt bombardierten Hunderte von feindlichen Flugzeugen die Verteidigungs-

Ein dritter Weltkrieg?

Der Unterhausabgeordnete Kenner Rodway ist sich darüber klar, daß die Außenpolitik Churchills und Roosevelts geradlinig in einen dritten Weltkrieg hineinführt. Durch ihre Politik, schreibt er in „New Leader“, verwandeln sie das europäische Festland in einen siedenden Öfen, aus dem es nur einen einzigen Ausweg gebe, nämlich einen neuen Krieg. Er betrachtet hierbei die Polenfrage als einen Angelpunkt. Wie Churchill und seine Kollegen hier den Sowjets freie Hand ließen und sie sogar unterstützten, bedeute ihre geistige Verschaffenheit auf und bewiese vor aller Welt, wie verantwortungslos sie an die Friedenspläne herantreten. Dem Abgeordneten Rodway ist auch zum Bewußtsein gekommen, daß der Kessel im Laufe dieses Krieges seine Fortreibungen immer mehr in die Höhe schraube, je nachgiebiger London und Washington gewesen sind. Dies erinnere daran, daß der frühere US-Präsident Wilson in einer seiner Vortragsreisen kategorisch verlangte, die Völker dürften während der Friedensverhandlungen und im kommenden Friedensvertrag nicht wie Schachfiguren hin- und hergeschoben werden. Heute erlebt dagegen die Welt, daß die Nationen überhaupt nicht gefragt werden, sondern daß ausschließlich die militärischen Pläne der Großmächte für die kommende Friedensgestaltung in Frage gezogen werden. Sie stehen tatsächlich allein zur Debatte, wenngleich Stalin versucht, sie mit Sicherheitsgründen zu tarnen, wobei Churchill und Roosevelt, wie immer wieder betont werden muß, ihm wie Hoflaffen Sekundantenrollen spielen. Demgegenüber betont Mr. Rodway zurecht, daß dieser Krieg deutlich genug gezeigt habe, wie die sogenannten strategischen Grenzen praktisch bedeutungslos sind. Viel wichtiger und entscheidender ist aber die Tatsache, daß ungerechte Landesgrenzen Kriegsgründe sind und ein dritter Weltkrieg die unvermeidliche Folge sein dürfte, wenn die Pläne der feindlichen Staatsmänner Wirklichkeit werden sollten.

Moskaus Schergen überall

Wenn schon immer die Propaganda gestellt worden ist, daß ein Volk, das auch nur den geringsten Versuch unternimmt, in irgendeiner Weise mit dem Bolschewismus zu paktieren, dem Untergang preisgegeben ist, so wird diese Voraussage durch die Vorgänge in Rumänien, Bulgarien, Finnland, Frankreich ebenso bestätigt, wie bereits vorher in Italien und Ungarn. In den Balkanländern, die unter die Gewalt Moskaus geraten sind, hat heute schon die GPM ein Schreckensregiment aufgestellt, durch das die Völker in Blutorgien gezwungen werden, die vor keinem Halt machen. Nicht einmal vor denen, die sich schon vorher als Sowjetfreunde ausgeben haben. Soweit sie dies einwandfrei nachweisen können haben sie Dofnung, dem Isotrophen, Genickschuss zu entgehen, müssen sich dafür aber sofort als Kanonenfutter für den bolschewistischen Sieg zur Verfügung stellen, und es ist bekannt, mit welcher brutalen Mittel Sowjetkommissare es verstehen, die Massen in den Tod zu heben. Denn ein Menschenleben gilt nichts in der Sowjetunion. Was sich aber zum Kanonenfutter nicht eignet oder gar der Sowjetfeindlichkeit verdächtig ist verfällt der jüdisch-bolschewistischen Mache, dem Genickschuss, dem Massengrab oder brutalsten Quälereien, von denen weder arm noch reich verschont bleiben. Arbeiterbataillone werden aus Rumänien und Bulgarien in die Sowjetunion verschleppt, und feiner dieser bejammernden Menschen hat auch nur die Gelegenheit seinen Angehörigen ein letztes Abschiedswort zu sagen.

Aber auch dort, wo die sowjetischen Truppen nicht unmittelbar in fremdes Land einrücken, wie in Italien und jetzt in Frankreich, sind es nicht etwa die Angloamerikaner, die das Heft der weiteren Entwicklung in Händen haben, sondern auch mit den Truppen der Alliierten werden die bolschewistischen Elemente an die Oberfläche geschwemmt und stützen diese Länder in ein blutiges Chaos. Das erleben wir vor allen Dingen in Frankreich, wo die GPM gezwungen wird, immer mehr mit den bolschewistischen Elementen der sogenannten inneren französischen Front zu paktieren, in der ja nur die Alliierten Moskau sitzen und darauf warten, im geeigneten Moment die endgültige Regierungsform des Landes bestimmen zu können. Diese Entwicklung steht vor allen Dingen die südfrenzösische Bevölkerung mit wachsender Unruhe vor Augen, und schon sind Blutproben an der Tagesordnung, die nur allzu deutlich an die früheren Vorgänge in Algerien erinnern. Überall also, wo Verrat und Schwäche, feiger Mantelmut das Recht der Selbstbestimmung aus der Hand gibt, gewinnt Moskau die Oberhand und bereitet die Volkswaffen mit den Mordmethoden der GPM. So sehen wir Moskaus Schergen überall am Werk, und es gibt keine Macht der Welt, die ihr Willen einhalten könnte, wo einmal erst die Dämme der Ordnung nationaler Selbstbestimmung eingestürzt sind.

anlagen von Le Havre. Auch britische Schlachtschiffe griffen in die Artilleriekämpfe ein. Die Kanadier versuchten ihnen am Sonntag im östlichen Vorfeld erzielten Einbruch zu verrieten. Die Angriffe scheiterten am Widerstand unserer Befestigung. Nach erbitterter war das Ringen um Brest. Ununterbrochen gingen Luftangriffe und schwere Feuerüberfälle auf die Stützpunkte nieder. Die von Einschlägen umgewählte Hauptkampflinie im inneren Festlandsbereich wurde von den heldenhaft kämpfenden

Enttäuschte britische Feststellungen

Ungebrochener Siegesglaube der deutschen
Hilfskräfte

DNB Genf, 12. Sept. Ganz entsetzt ist der britische Botschafter in Bern, Sir John Simon, über die Feststellungen der deutschen Presse, dass die Deutschen, die mit der „Drottningholm“ am Freitag in Göteborg ankamen, fest an den deutschen Sieg glauben. Alle hätten sich begeistert gezeigt, so berichtet er wütend, als sie am Kai deutsche Uniformen trugen, und alle hätten die Hand zum Deutschen Gruß erhoben, als die Kavallerie das Heerführer mit den Bannern der Nation empfing. Young ging an Bord des Schiffes in der Hoffnung, unter den über 1600 Deutschen betrübte Gefährten zu finden. Statt dessen erklärten ihm deutsche Frauen, die von der Insel Man kamen, die Nahrungsmitteleinlage in England sei furchtbar; ganz Süd-England habe unter V 1 gelitten und die britischen Verluste bei der Invasion seien nach ihren Beobachtungen enorm gewesen. Eine andere Frau sagte, die Engländer seien alle Seuchler; in der einen Hand trügen sie die Bibel, in der anderen eine Wirtel. Alle waren davon überzeugt, dass Deutschland schließlich doch siegen werde.

Dieser Eindruck wird auch von dem Sonderkorrespondenten bestätigt, den „News Chronicle“ nach Göteborg entsandt hat. Er habe bei den rückkehrenden deutschen Soldaten nur strahlende Gesichter gesehen und ihre unerschütterlichen Antworten könne man auf die Formel bringen: „Abwarten!“ — Ein Soldat sagte ihm: Wir werden diesen Krieg gewinnen, selbst wenn er noch weitere fünf Jahre dauern sollte.

Verteidigern, obwohl sie durch die Artillerie nur noch geringe Unterstützung hatten, gegen alle Angriffe in vollem Umfang gehalten. Die Stadt und Anlagen sind durch Luftangriffe, Beschuss und Sprengungen völlig zerstört. In ihren Trümmern sehen die General Pancke und Kommandant Otto Kaeber, gescharften Fallschirmjäger, Grenadiere und Marineeinheiten im Bewusstsein der Bedeutung ihres Widerstandes ihren heroischen Kampf fort.

Der deutsche Widerstand ein Reichen der Warnung

DNB Stockholm, 12. Sept. „Wir kämpfen heute nicht mit dem Deutschland von 1918“, erklärt der bekannte Londoner Kommentator J. B. McGeachy in einem Bericht vom Montagmorgen. „Wir kämpfen mit einem Volk, das bedeutend entschlossener und in bedeutend höherem Maße diszipliniert ist, auch besser mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial versorgt ist als das Deutschland von 1918.“ McGeachy macht weiterhin auf die großen Nachschubschwierigkeiten aufmerksam, die für Eisenbahnen dadurch entstanden sind, dass die nordfranzösischen Eisenbahnen nach wie vor in deutscher Hand sind. Die Verfeinerung des deutschen Widerstandes am Albertkanal sei ein warnendes Zeichen.

Reife Entschlossenheit zur Erringung des Endzieles

DNB Tokio, 12. Sept. Am Montag, dem letzten Tage der Sikuanperiode des japanischen Abgeordnetenhauses erreichte die Taizuma einen Höhepunkt durch die einstimmige Annahme einer Entschließung, in der u. a. zum Ausdruck gebracht wird, dass durch gezielte Befehle der Befehle des Tennos erneut die Solidarität von 100 Millionen Japanern gestärkt wurde. Japan sei fest entschlossen, alles Fremde zurückzuweisen und alle möglichen Unfreiheiten der Nation auszuheilen, in dem einen Bestreben, den Endkrieg zu erringen und dadurch die Feinde, Großbritannien und die USA, zu schlagen.

Chinesische Hafenstadt Wentschou von den Japanern genommen

DNB Tokio, 12. Sept. Nach einem Bericht des Kaiserlichen Hauptquartiers vom Montagmittag haben japanische Truppen am Samstag die chinesische Hafenstadt Wentschou in der Tschekiang-Provinz, etwa 400 Kilometer südlich von Schanghai, besetzt. Man nimmt an, dass die Nordamerikaner beachtlichen, dort hinter einen Brückenkopf zu bilden, zumal dieses Küstengebiet die Verbindung herstellt mit der sogenannten 7. Kriegszone Tschukinas. Angesichts der Bedeutung von Wentschou ist es nach dieser Auffassung nicht ausgeschlossen, dass die Truppen Tschukinas alles unternehmen werden, um diese Hafenstadt zurückzuerobern.

„Die Schweiz um eine Lehre reicher geworden“

DNB Bern, 12. Immer stärker werden die Proteste der schweizerischen Presse gegen die wiederholten Grenzverletzungen und Luftangriffe von U.S.A.-Fliegern auf das neutrale Gebiet der Schweiz.

Die „Basler Nachrichten“ schreiben: Wir sind in den fünf Jahren dieses Krieges abgedrückt worden. Es berührt uns aber doppelt, dass solche militärischen Verletzungen sich gerade von Seiten der U.S.A.-Luftwaffe besonders häufen. Man möchte im Falle Schaffhausen die Schwierigkeiten des Grenzverlaufs geltend machen, was für eine Entschuldigung abtut es aber für den Angriff gegen schweizerische Räume über Zürich und jetzt über dem Berner Aargau? Diese Flugzeuge tragen die Hoheitsabzeichen der Schweiz. Wir stellen mit Bitterkeit fest, dass die Neutralität wiederholt von der Luftwaffe der mächtigen U.S.A. belangen behandelt worden ist. Wir sind um eine Lehre reicher geworden.

Vollständiges Experiment Roosevelts fehlgeschlagen

DNB Genf, 12. Sept. Roosevelt hatte 1937 mit Bundesgebern die „Deshee-Karrier“ eingerichtet, ein Kollektivunternehmen nach bolschewistischem Muster, das als Modell für viele solche Kolonnen in U.S.A. dienen sollte. 42 Farmer wurden dort angesiedelt, erhielten Löhne und sollten sich den Gewinn teilen. Aber das Unternehmen war niemals einen Gewinn ab und — so teilt „Daily Sketch“ mit — das Bundesparlament das seit 1937 auf Roosevelts Wunsch 600 000 Dollar hineingegeben hat, stellt jetzt die weiteren Subventionen ein.

„Im Vorzimmer zu Konstantinopel“

Der tiefere Sinn der sowjetischen Balkanpolitik

Berlin, 12. Sept. „Stockholms Tidningen“ setzt sich in einem Leitartikel „Gefahr und Realität“ mit der sowjetischen Balkanpolitik auseinander. Sein Verfasser ist der Ansicht, dass der Sinn der dramatischen Kriegserklärung Moskaus an Bulgarien der gewesen ist, der Sowjetisierung die Möglichkeit zu geben, das entscheidende Wort bei der Neugestaltung der machtpolitischen Verhältnisse auf dem Balkan zu geben. Nachdem Bulgarien mit den Engländern und Amerikanern schon zu Kairo über einen Waffenstillstandsvertrag verhandelte, sei es für Moskau eine Frage der Eitelkeit gewesen, sich schleunigst einzufinden und auch formal die Möglichkeit zu schaffen, in Bulgarien das entscheidende Wort zu sprechen. Dieses Ziel hat der Kessel jedenfalls heute schon erreicht. Sein Vorhaben betätigt auf Neue die Tatsache, dass der Osten und Südosten unseres europäischen Festlandes von Stalin als Moskauer Interessensphäre betrachtet wird, bei deren Gestaltung er allein das ausschlaggebende Wort zu sprechen hat.

Was von Bulgarien gilt, trifft in ähnlicher Weise auch für Jugoslawien zu. Wohl suchte Churchill durch die römischen Gespräche, die er während seines letzten Italienaufenthaltes mit Marschall Tito führte, den Eindruck zu erwecken, dass dieser die britischen Interessen auf dem Balkan wahrnehme. Die enalische Presse sekundierte mit dem Hinweis, dass Waffen und Munition der Tito-Banden ausschließlich von Großbritannien geliefert werden. Aber außerhalb Londons weiß die gesamte politische und diplomatische Welt, dass Marschall Tito und seine Banditenherrschaften Kommunisten von reinem Wasser sind, die ihre Instruktionen ausschließlich von Moskau beziehen und ebenso erklärten die politischen Ziele des Kreml verfolgen. Es ist in diesem Zusammenhang äußerst aufschlussreich, an die Politik zu erinnern, die von den Vorängern des roten Karm während der letzten Menschenalter Bulgarien und Serbien gegenüber verfolgt wurde.

Die erste russische Okkupation Bulgariens erfolgte schon vor 67 Jahren (1877) durch den russischen Karm Alexander. Dieser unterstützte damals formell die Bulgaren in ihrem Kampf

zur Abschüttelung der türkischen Herrschaft. Die bulgarische Geschichtsschreibung erblickte in diesem Eingreifen St. Petersburgs eine selbstlose Aktion des Väterlandes zur Unterstützung und Befreiung der slavischen Brüder. Für die Karmpolitik jedoch ging es darum, die russische Kontrolle über dieses nordwestliche Vorfeld der Dardanellen zu erhalten und zu sichern, denn am Hofe des Karm wertete man Bulgarien politisch als das „Vorzimmer zu Konstantinopel“.

Aus diesem Grunde hatte die zaristische Politik auch kein Interesse an einem starken Bulgarien. St. Petersburg verhielt sich dem Plan einer bulgarisch-rumänischen Personalunion, die arbeitete am Sturz Alexanders von Battembera mit und opponierte gegen die archibulgarischen Pläne des Roburgers Ferdinand.

Nelbwohl stellte sich der Zarismus in der macedonischen Frage an die Seite Serbiens, und am Schluss der Balkankriege verlor Bulgarien die Dobrudschka, Mazedonien und Thrazien. Der damalige russische Vorkämmerer in Wien beehrte diese Entwicklung als „vorteilhaft für die speziellen russischen Interessen“, weil dadurch die Gefahr einer unabhängigen Balkanpolitik durch ein größeres Bulgarien ausgeschaltet war.

Diese hochpolitischen Zusammenhänge sind von dem toten Bulgarenkönig Boris mit klarem Blick erkannt worden, was man in Moskau wohl wusste. Aber alt daher auch schon der Sprengstoffschlag auf die Kathedrale Zeta Nedelja in Sofia, dem er und seine Regierung nur mit knapper Not entgingen. Das Erbe, das er hinterlassen hatte, ist jetzt in den letzten Wochen schmächtig vertan worden. Ueberblickt man die schwankenden Gestalten der letzten bulgarischen Ministerpräsidenten, die schließlich Bulgarien an Moskau lahmlos und bedingungslos auslieferten, dann muss man zu dem Schluss kommen: „Nur die allergeringsten Kräfte wählen ihre Metker selber.“ Schon ist Dimitroff, der letzte Präsident der Komintern in Kairo eingetroffen, um dort das entscheidende Wort über die Zukunft seiner bulgarischen Heimat zu sprechen. Der Weg nach Sofia zur Bildung einer bulgarischen Sowjetrepublik steht offen.

Vorbildlich und bewunderungswürdig

Der Einsatz der deutschen Frau in der Rüstung

DNB Berlin, 12. Sept. Die durch freiwillige Meldungen und insbesondere durch die Maßnahmen des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz zurzeit im armen Anfange in die unmittelbare Rüstungsarbeit streuenden Arbeitskräfte erfordern besondere Methoden ihres Unterrichts, um auf kürzestem Wege zu vollwertigen Mitarbeitern ihrer neuen Betriebe zu werden. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat infolgedessen die schon bisher umfängliche Tätigkeit der Deutschen Arbeitsfront auf dem Gebiete der Fortbildung und Berufsberatung sowie des Unterrichts und der Umschulung von Arbeitskräften erneut erweitert.

Unschlüssig einer Zusammenkunft der Gau-berufswalter der D.A.F. kündigte er neue schlaakräftige Maßnahmen an, um alle durch die derzeitigen Sondermaßnahmen freierwerdenden Arbeitskräfte unverzüglich durch eine Fachschulung auf ihre neuen Aufgaben vorzubereiten. Die Deutsche Arbeitsfront kann dabei auf vielfältige Erfahrungen aufbauen, die sie auf diesem Gebiet seit Jahren in enger Zusammenarbeit mit den Betrieben selbst erworben hat. Diese Gemeinschaftsarbeit in der Leistungsverbesserung hatte beim Unterrichten und Umschulen von neuen in die Rüstungsindustrie, eintretenden Arbeitskräften in den vergangenen Monaten besonders gute Erfolge

zu verzeichnen. In einer Ansprache mit den Gau-berufswätern der D.A.F. wurden hierüber wertvolle Erfahrungen bekannt, die sich jetzt zu einheitlichen Maßnahmen beim Einsatz der Millionen neuer Arbeitskräfte verdichten werden.

Der Reichsorganisationsleiter wies darauf hin, dass die industrielle Arbeit der D.A.F. und der gewerblichen Wirtschaft auf dem Gebiete der Leistungserhöhung weitestgehend dazu beigetragen habe, die derzeitigen außerordentlichen Produktionsleistungen innerhalb der Rüstungswirtschaft zu ermöglichen. Unter den von Dr. Ley angeführten Maßnahmen ist die Heranbildung von Vorarbeiterinnen und Hilfsmeisterinnen aus den Reihen der schon seit längerer Zeit in der Rüstungsindustrie arbeitenden Frauen von besonderer Bedeutung. Die Frauen hätten erklärte Dr. Ley in den Betrieben vielfach bewiesen, dass sie durchaus in der Lage seien, die Stellung als Unterführerin auszufüllen, wohl die bereits in den Betrieben tätigen, als die neuereitenden Frauen werden nach Verwirklichung aller dieser Maßnahmen in großem Umfang weitere Männer ersetzen können und ihnen ermöglichen, in die kämpfende Truppe einzuweichen. Die bisherigen Leistungen der deutschen Frauen in der Rüstungswirtschaft seien, so schloß Dr. Ley, seine Ausführungen vorbildlich und bewundernswürdig.

„Wierwar der Ideen in Frankreich“

Mangel an Lebensmitteln und rapid steigende Preise

DNB Stockholm, 12. Sept. Eine Reihe Stockholmer Blätter veröffentlichte Berichte ihrer England-Korrespondenten über eine Reise durch „befreite“ französische Gebiete. Wie bereits in früheren Berichten so spiegelt sich auch in diesen Meldungen der niederschmetternde Eindruck wider, den die schwedischen Korrespondenten von dem „Wierwar der Ideen“ bekommen haben, von dem die Gaulle nicht als Führer anerkannt wird. Trotz der eben erst erfolgten „Befreiung“ traten jetzt bereits „kräftige Meinungsverschiedenheiten“ hervor. Der Londoner Korrespondent von „The Daily Mail“ schreibt: „Es ist ein hartes Gefühl, das wir empfinden, dass nicht einmal starke Stürme notwendig seien, damit die politische Brandung sich in Kaserneisbrüchen Luft mache. Eine Einigkeit sei weit entfernt. Als wichtigste und schwierigste innerpolitische Frage bezeichnet der schwedische Korrespondent das Verhältnis der Gaulle zu der französischen „Vollarmee“ der Terroristen das unerbötlich schwierige Problem des Warenmangels und das der hohen Preise mit ihren katastrophalen Auswirkungen.“

Terrorherrschaft in Süd- und Südwestfrankreich

DNB Berlin, 12. Sept. Die „Basler Nachrichten“ veröffentlichten als Leitartikel einen Korrespondentenbericht über die Lage in Frankreich, in dem auch auf die bolschewistische Gefahr hingewiesen wird. Wörtlich schreibt der Korrespondent: „Es ist schon jetzt zu befürchten, dass die bolschewistischen Elemente die Oberhand bekommen.“

Neutrale Beobachter berichten über die zunehmende Bolschewisierung Frankreichs, dass die Bevölkerung in Süd- und Südwestfrankreich in Angst und Schrecken lebt vor allem nach dem verheerenden Lager bolschewistisch-spanischer Flüchtlinge geöffnet worden sind. Sie üben vereint mit verschiedenen Partisanenverbänden eine Terrorherrschaft aus. Lebensmitteltransporte werden überfallen und vertrieben, und

die Bauern auf dem Felde sind ihres Lebens nicht mehr sicher. In den Dörfern erscheinen sogenannte „Requisitionskommandos“ und „Beschlagnahmer“ die Ernte. Die Gaulle ist diesem Treiben gegenüber machtlos; die Banken verlieren sich ständig, da sie zahlreiche Refinanzierungsbüros eingerichtet haben und unter den Arbeitslosen vollen Lauf finden. Nachdem die politischen Parteien und die Gewerkschaften in Paris ihre Tätigkeit wieder aufgenommen haben, werden auch schon erste Lohnkämpfe angekündigt. Nach einem Bericht in „Svenska Dagbladet“ haben Sozialisten, Kommunisten und Gewerkschaften eine Erhöhung aller Löhne um mindestens 40 Prozent gefordert.

Das französische Stiefkind

Berlin, 12. Sept. Die Konferenz in Dumbarton Oaks kann nicht leben und sterben. Seitdem die sowjetische Delegation abgereist ist, kann nur noch von einem Toris geredet werden. Gleichwohl wird in U.S.A. noch die Frage der Zulassung und der künftigen Behandlung Frankreichs erörtert. Auf der anderen Seite sind Amerikaner und Engländer nicht gewillt, den de-Gaulle-Franzosen die Anerkennung einzuräumen, die von ihnen immer wieder gefordert wird. Die Amerikaner vertreten nach „New York Times“ die Auffassung, dass die Frage der Zulassung einer französischen Delegation für Dumbarton Oaks nicht durch die Entwicklung überholt ist. Am kommenden Völkerrundrat wollen sie ihnen freilich einen handigen Sitz einräumen vorausgesetzt, dass Frankreich wieder eine vom Volke erwählte Regierung besitzt. Die Engländer neigen dazu, das gleiche Verurteilen abzugeben. Sobald Frankreich seinen Platz unter den großen Nationen wieder einnimmt, „unwillkürlich denkt man dabei an die Rede des südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts, der bekanntlich erklärte, dass die Großmachtsstellung Frankreichs endgültig der Geschichte anvertraut sei.“

Die Kräfte des Umsturzes am Werk

Kontinuierliche Bolschewisierung Bulgariens

DNB Belgrad, 12. Sept. Die Nachrichten aus Bulgarien liefern in immer härterem Maße den Beweis dafür, dass mit der Revolution vor dem Bolschewismus die Kräfte in den Vordergrund des politischen und des täglichen Lebens treten, die den Umsturz und die Anarchie auf ihre Fahnen geschrieben haben. Kommunistische Demonstrationen machen sich zu Herren der Straßen der bulgarischen Hauptstadt.

An die Stelle des bisherigen Bürgermeisters von Sofia, Kwanow, ist der Kommunist Elawinski getreten. Seine erste Amtshandlung war ein Aufruf an die Bevölkerung, mit dem er von ihr verlangt die Bolschewisten in der bulgarischen Hauptstadt mit Begeisterung zu empfangen und die Häuser zu schmücken. Die Mehrzahl der Bevölkerung, die der Entwicklung der letzten Tage gegenüber in Sofia verharret steht ihre Befürchtungen durch diesen Aufruf als um so beärzteter an. Charakteristisch dafür, wie weit die Liebedienerei der neuen Machthaber vor den Sowjets bereits geht, ist die Tatsache, dass die Rundfunkstation von Sofia das Programm ganze Stunden am Tage hindurch ausschließlich mit der Wiedergabe sowjetischer Soldatenlieder betreibt.

Der Putsch Georgieffs

Wie die bulgarische Regierung
aufstande kam

DNB Berlin, 12. Sept. Die „Tribune de Geneve“ bestätigt in einem Bericht ihres Korrespondenten in Athen, dass die bulgarische Regierung Georgieff durch einen Putsch errichtet worden ist. Alle bisherigen leitenden Persönlichkeiten Bulgariens, darunter die drei Regenten, seien innerhalb 24 Stunden verhaftet worden. Dieser Staatsstreich sei vor allem das Werk einer Gruppe, die Hand in Hand mit den Kommunisten arbeite.

Der bolschewistische Staatsstreich in Sofia

DNB Belgrad, 12. Sept. Zur Durchführung des bolschewistischen Staatsstreiches in Sofia wird noch ergänzend mitgeteilt, dass der Oberbefehlshaber der dritten ukrainischen Front, General Tolbutschin, die Durchführung des Putsches geleitet und die für die Bolschewisierung Bulgariens notwendigen politischen und militärischen Maßnahmen angeordnet hat. In seinem Stabe befinden sich Beauftragte Dimitroffs, der selbst einflussreich nach zur Beratung der sowjetischen Regierungstellen in Moskau ist. General Tolbutschin hat von der sowjetischen Gefandtschaft in Sofia einen genauen Plan zur Durchführung der innerpolitischen Maßnahmen erhalten, zu denen als erste die sofortige Befreiung des Regimentsrates und der Nationalversammlung, sowie die Abschaffung der Monarchie gehörten. Der sowjetische Geschäftsträger in Sofia fungiert als Verbindungsmann zwischen dem Hauptquartier General Tolbutschins und der neuangelegten bulgarischen Regierung. Der sowjetische Gefandtschaftsrat ist durch Moskauer Kommunisten verstärkt worden, bei denen es sich z. T. um engste Mitarbeiter Dimitroffs handeln soll.

Argentinien verweigert sich gegen eine Beschränkung seiner Freiheiten und Rechte

DNB Madrid, 12. Sept. Wie der „Anfor-maciones“-Korrespondent in Buenos Aires meldet, hat der argentinische Außenminister am Sonntagvormittag in einer veröffentlichten offiziellen Note den Austritt Argentiniens aus dem Konföderationspakt für die politische Verteidigung des amerikanischen Kontinents in Montevideo erklärt.

Die Austrittserklärung ist, wie der Korrespondent schreibt, darauf zurückzuführen, dass der Konföderationspakt eine allumfassende Abstimmung über die Haltung Argentiniens, die als nicht vereinbar mit den übrigen amerikanischen Nationen bezeichnet wurde abhalten wollte. Daraufhin habe Argentinien, dessen Vertreter in den vor 30 Monaten in Montevideo gegründeten Ausschuss nach Buenos Aires zurückgekehrt war, keine andere Möglichkeit gehabt, als seinen Austritt zu erklären. Obwohl es noch zu früh sei, die Auswirkungen des argentinischen Schrittes abzulesen zu können, werde bereits in Montevideo selbst erklärt, dass damit der Konföderationspakt erheblich an Gleichgewicht und moralische Kraft für alle seine weiteren Beschlüsse verliere.

Schweres Unwetter über Mexiko

DNB Madrid, 12. Sept. Wie „ERC“ ergänzend zu dem über Mexiko niedergegangenen Sturm meldet, ist dies das schwerste Unwetter, das die mexikanische Pazifikküste sowie die mittel- und nordamerikanischen Gebiete seit 50 Jahren heimgesucht hat. Die dem Sturm folgenden starken Regenfälle haben große Gebiete überflutet, darunter die ganze Stadt Rosario-Durango und die bedeutenden Baumwollpflanzungen von Guano. Zu den von dem Unwetter heimgesuchten Gebieten ist infolge der großen Zerstörungen der Ausnahmestand verhängt worden.

de Gaulle und seine Anhänger beanspruchen dagegen für sich das Recht, in allen Kriegen konsultiert zu werden, die mittelbar oder unmittelbar französische Belange betreffen. Diese Forderungen sind schon über ein Jahr alt. Sie werden wohl noch älter werden, denn Roosevelt und Churchill haben gegenwärtig offenbar andere Sorgen, als den Schreie des Generals de Gaulle zu befehlen.

Gözendämmerung in der Badoglio-Armee

DNB Mailand, 12. Sept. Reuter meldet aus Rom, der Kriegsminister Ciano habe 75 Generale und 97 Obersten ihrer Posten entlassen und bemerkt dazu diese Maßnahme stelle die größte Säuberungsaktion unter den mit dem republikanisch-faschistischen Regime zusammenarbeitenden Offizieren dar. Danach scheint in der italienischen Armee die Beacisierung für den Badoglio-Kurs nicht allzu groß zu sein. Offenbar hat das Offizierskorps ein Haar in der Fremdschiff mit den Angloamerikanern gefunden, dass die Kapitulation das Ende der italienischen Selbstständigkeit bedeutet, und dass die republikanisch-faschistische Regierung die einzige Gewähr für die Zukunft Italiens bietet.

Aus dem

Wittgensteiner Land

Selbst ist die Frau

„Aber Gisela! Was verstehst du denn von Fahrradreparatur? Das überlasse doch einem geschulten Fachmann! Verpölpelst hier deine Freizeit mit Schraubenschlüssel und Oelkanne, und draußen scheint die Sonntagsonne.“

Herta wollte nämlich einen Spaziergang machen, und Gisela sollte sie begleiten.

„Heute mußt du allein frische Luft schnappen“, gab ihr Gisela zur Antwort. „Ich habe mir meinen Speicherschlitzen geschnitten. Kompliziert ist ja der Apparat, aber, mein Gott! — wenn man sich dahinterkennt... Lernt sich alles. Selbst ist die Frau! Wozu ein Fachmann? So dick gesät sind die heute in der Heimat nicht, das weißt du ja selber, Herta.“

„Ich verbeuge mich vor deinem technischen Genie“, scherzte die Freundin. „Aber...“ — sie schüttelte lachend den Kopf — „...so einen Drahtbock fährt man solange, bis er auseinanderfällt. Was soll schon passieren? Mehr als auf die Nase fallen kann man nicht.“

Auch Gisela lachte, doch mehr kritisch als zustimmend. „Hast du eine Ahnung! Letztthin stand in der Zeitung, daß da ein Mädel auf abschüssiger Fahrbahn zu Tode gekommen ist, weil der Freilauf ihres Fahrrades nicht in Ordnung war. Ist dir übrigens bekannt, Herta, daß künftig kein Fahrer eines rotbewinkelten Kraftwagens durch die Gegend gondeln darf, wenn er seine Kutsche nicht selber reparieren kann? Tja, das NSKK bringt es ihm bei, auf dem Führerschein wird es vermerkt. Was aber ein Kraftfahrer mit seinen Kolben und Zündungen verstehen muß, kann ein Radfahrer an seiner viel einfacheren Maschine auch leisten. Wer so lange auf seinem Fahrrad herumtrampelt, bis es schrottartig ist, treibt Raubbau mit wertvollem Material. Das kann man in Kriegszeiten nicht verantworten. Und... lieber rechtzeitig die Nase in den Mechanismus stecken, als nachher unsanft auf die Nase fallen!“

Wichtig für Tabak-Kleinanbauer

Von unterrichteter Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Bereitstellung von Saat- und Pflanzgut durch den Reichsnährstand für Kleinanbauer nicht in Frage kommt. Das Saatgut kann vielmehr zu vorgeschriebenen Preisen durch Samenhändler oder Gärtnereien bezogen werden, wobei angeordnet ist, daß die Sortenbezeichnung bekanntgegeben werden muß. Alle nicht gekennzeichneten Tabaksorten sind verboten, weil der Anbau auch für den Kleinpflanzer unwirtschaftlich ist. Das betrifft auch die Tabaksorten, die durch Heeresangehörige in das Heimatgebiet geschickt werden, die gegebenenfalls sogar gesundheitsschädlich sein können.

Über die Frage des Umtausches von Tabakblättern gegen Fertigwaren schweben zur Zeit noch Verhandlungen, nach deren Abschluß in der Reichsnährstandspreste und in der Tagespreste das Erforderliche bekanntgegeben wird.

Die Magenfrage heute und damals

Von der Lebensweise unserer Vorfahren — Der Wittgensteiner war einfach und genügsam

Kreis Wittgenstein. Eine der hervorragendsten Errungenschaften des nationalsozialistischen Staates ist die Vorratswirtschaft. Wir wollen offen gestehen, daß wir auch im 6. Kriegsjahr noch auskömmlich ernährt werden. Viele werden sich daran erinnern, daß unsere Hausfrauen im ersten Weltkrieg oft genug ihre Sorge hatten, überhaupt etwas auf den Tisch zu bringen. Auch damals kannten wir ein Kartensystem, doch als man dieses einführen konnte, man kaum noch von besonderen Lebensmittelvorräten sprechen. So mußte man sich mit dem begnügen, was laufend für den Lebensunterhalt erzeugt wurde bzw. anfiel.

Im Reiche Adolf Hitlers aber hat man auf weite Sicht geplant. Man sah voraus, daß ein Krieg unter Umständen von langer Dauer sein könnte, deshalb stellte man sich auch so ein, um im Ernstfalle das deutsche Volk ausreichend ernähren zu können. Gewiß haben unsere Hausfrauen manches aus dem Küchenzettel streichen müssen. Im allgemeinen aber kann man mit den laufenden Zuteilungen unter Berücksichtigung der ungünstigen Verhältnisse zufrieden sein. Wir haben uns längst daran gewöhnt, an den Wochentagen kaum Fleisch auf dem Tisch zu sehen. Aber darauf kommt es ja auch nicht an. Was wir dagegen unbedingt für den Lebensunterhalt gebrauchen, ist immer noch vorhanden.

Wenn wir uns einmal vergegenwärtigen, daß unsere Wittgensteiner Vorfahren manches entbehrten, was für uns auch heute noch im 6. Kriegsjahr selbstverständlich ist, dann klingt das zwar wenig glaubhaft, entspricht aber den Tatsachen. So war es beispielsweise in den 70er Jahren bei vielen Landwirten derart bestellt, daß diese nicht einmal Korn genug hatten, um das notwendige Brot backen zu können. Viele mußten von auswärtig Brot kaufen, und da sie sich besondere Geldausgaben nicht leisten konnten, sparten sie am Brote, so gut sie das eben vermochten.

Überhaupt war die Lebensweise der Wittgensteiner Menschen damals sehr einfach. Ihre Nahrung bestand aus Milch und Kartoffeln. Sie dachten auch nicht daran, Butter und Eier selbst zu verzehren. Es gab Aufkäufer, die regelmäßig von Haus zu Haus zogen, um dort diese Sachen abzuholen und in den dichtbevölkerten Gegenden, insbesondere in den Städten, abzusetzen. Der Wittgensteiner war ja um bares Geld sehr verlegen. Deshalb mußte er all die Dinge verkaufen, die er nicht unbedingt zum Leben benötigte. Da er von Natur aus nicht nur einfach, sondern auch sehr genügsam war, verzichtete er gern auf Butter und Eier.

Die meisten Landwirte schlachteten einmal im Jahr ein fettes Schwein, und zwar um die Weihnachtszeit. Mit diesem Fleischvorrat ging man sehr haushälterisch um, denn er mußte für viele Monate reichen. Auch damals war es schon durch aus keine Seltenheit, daß an den Wochentagen auf dem Tische das Fleisch fehlte. Wir wissen, daß der Kreis Wittgenstein immer arm war. Diese Tatsache war in erster Linie durch die Kargheit der Scholle bedingt.

Wenn wir uns vor Augen halten, daß der Landmann unter erheblichen Schwierigkeiten schaffen mußte, so liegt darin auch im wesentlichen die Einfachheit der Lebensweise begründet. Erheblich besser ging es in der Landwirtschaft, als

Gemeinsinn und Opfergeist

Das deutsche Volk mußte erst hart in die Zucht genommen werden, bis es im Bewußtsein seiner inneren Blutsverwandtschaft zur politischen Erkenntnis geführt wurde, daß Kämpfertum und Opferbereitschaft aus dem gemeinsamen Kraftstrom der völkischen Gebundenheit fließen. In den 165 Jahren vom Westfälischen Frieden bis 1813 war der Begriff eines deutschen Volkes verlorengegangen. Was war das deutsche Volk? Was war ihm der Staat? Was war ihm das Volksganze? Nicht mehr als ein Zweckverband, der seine Kräfte in inneren Kämpfen verzettelte, in dem Deutsche gegen Deutsche stand, ein Spielball fremder Völker. Noch in der Völkerschlacht bei Leipzig kämpften Sachsen und Bayern auf Napoleons Seite gegen blutsverwandte Brüder.

Erst mit dem Erwachen des deutschen Selbstbewußtseins unter dem Druck der napoleonischen Gewaltherrschaft kam 1813 der Name des deutschen Volkes wieder zu Ehren und wurde durch das völkische Gemeinschaftsgefühl zu einer unerschöpflichen Quelle neuer vaterländischer Kraft. Die Glut edler Vaterlandsliebe, durch Männer wie Arndt, Fichte, Jahn, Schleiermacher, Schenkendorf geschürt, loderte zur prasselnden Flamme empor, als der Aufruf des Preußenkönigs: „An mein Volk“ vom 17. März 1813 zum erstenmal seit undenklichen Zeiten wieder die gemeinsame völkische Herkunft herausstellte: „So wenig für mein treues Volk als für Deutsche bedarf es einer Rechenschaft über die Ursachen des Krieges, welcher jetzt beginnt.“

Im Schlußsatz wurde noch einmal der deutsche Gedanke in den Blickpunkt des Geschehens gerückt: „Aber welche Opfer auch im einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein.“

Jetzt begann ein gemeinsames Band der Vaterlandsliebe alle blutsmäßig zusammengehörigen Volksgenossen zu umschlingen, jene Opferbereitschaft wie ein großer unendlicher Strom durch die Herzen aller Deutschen zu fluten, welche einmal in der deutschen Geschichte ist. Das Volk ohne Unterschied der Stämme und Stände war aufgebroschen zum Freiheitskampf gegen fremde Herrschaft. In diesen Tagen wurde der Grundstein für die deutsche Volkwerdung gelegt, die ihre reichste Entfaltung und Krönung durch die Machterhebung vom 30. Januar 1933 und im Zweiten Weltkrieg gefunden hat.

Ein Strom von Freiwilligen eilte zu den Fahnen, bereit, Leben und Blut für das Vaterland zu opfern. Wer nicht mit dem Schwerte kämpfen konnte, brachte Gold, Schmuck und Trauringe an den Altar des Vaterlandes. Keiner wollte an Opfergeist dem andern nachsehen. Beamte und Offiziere verzichteten ganz oder teilweise auf ihre Gehälter. Wohlhabende Familien gaben ihr Silberzeug dem Staat und boten ihm zinslose Darlehen an. Gelehrte und Künstler verzichteten auf das Honorar von ihren Werken. Kurz, der Kontakt des Volkes mit dem Staat war mit einem Schlag hergestellt.

Die Schlußfolgerung unserer Betrachtung läßt uns zu der Auffassung kommen, daß unsere Vorfahren, obwohl sie nicht im Kriegszustand lebten, keinesfalls einen reichhaltigeren Speisezettel kannten als wir ihn heute gewöhnt sind. Wir wollen nicht verkennen, daß mit dem allgemeinen Fortschritt des Lebens naturgemäß auch die Ansprüche der Menschen wachsen. Auf viele Dinge, die in der Normalzeit auf unserem Tisch regelmäßig zu finden sind, haben wir verzichten müssen. Doch wir wissen, warum es nicht anders sein kann. Einmal geht auch dieser Krieg zu Ende. Dann aber wird sich sicher Gelegenheit bieten, vieles wieder nachzuholen, was dazu dient, uns das Leben schöner zu machen.

Nun auch Sonntagsdienst bei der Kreissparkasse und den Spar- und Darlehnskassen

Kreis Wittgenstein. Unsere heimischen Kreditinstitute, die Kreissparkasse und die Spar- und Darlehnskassen, haben gemeinsam beschlossen, ab Sonntag, dem 17. September, die Kassen für den Ein- und Auszahlungsverkehr jeden Sonntag von 10.30 bis 12 Uhr zu öffnen. Die Bevölkerung wird diese Maßnahme sehr begrüßen, weil bei dem erweiterten gebundenen Einsatz unserer Frauen und Mädchen an den Wochentagen vielfach nicht die Zeit gegeben ist, während der Kassenstunden die Geldgeschäfte zu erledigen. Die Forderungen des totalen Krieges umfassen auch die Pflicht, den erarbeiteten Lohn, soweit er nicht für die Bedürfnisse des täglichen Lebens dient, den berufenen Kapitalsammelstellen zur Verfügung zu stellen. Unsere Kreditinstitute haben dafür gesorgt, daß diese Möglichkeit jetzt auch am Sonntag vormittag gegeben ist. Mögen rege Einzahlungen die Verbundenheit und das Vertrauen zu Staat und Wirtschaft beweisen. (Auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil wird besonders hingewiesen).

Elsoff. (Hohes Alter). Die Witwe Katharine Spies, geb. Braun, konnte am 11. September als zweitälteste Einwohnerin unserer Gemeinde ihren 82. Geburtstag begehen. Ihr geistiges und körperliches Befinden ist noch sehr rege. Die Hochbetagte hilft im Haushalt ihres Sohnes noch recht fleißig mit. Wir wünschen ihr noch nachträglich alles Gute und einen weiteren gesegneten Lebensabend.

Weitere Einordnung des Sports

Neue Maßnahmen zum totalen Krieg Eine Anordnung der Reichssportführung Mit Zustimmung des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz und des Reichsministeriums des Innern hat der Stellvertreter des Reichssportführers Arno Breitmeyer für die weitere Einordnung des Sports in die totale Kriegsführung folgende Maßnahmen bestimmt:

Die allgemeine sportliche Ertüchtigung zur Verstärkung der Wehr- und Schaffenskraft wird fortgesetzt.

Die Grundlagen der deutschen Volkwerdung in den Freiheitskriegen

Es gab nur noch eine Willensrichtung: in Arbeit, Opfer und Kampf dem Vaterland zu dienen. Eine Volksgemeinschaft war entstanden, die als leuchtendes Vorbild der Vaterlandsliebe in die Geschichte eingegangen ist, von der Schenkendorf rühmte: „Vaterland, in tausend Jahren kam dir solch ein Frühling kaum!“ Als dann der Nacht der Knechtschaft eine Morgenröte gefolgt war, machte sich in allen deutschen Gauen ein Aufschwung der Volksverbundenheit bemerkbar. Man reichte sich die Hand zum Bunde, man vergaß allen persönlichen Hader und die kleinen Zufälligkeiten des Lebens. Alle fühlten sich als freiere und bessere Menschen und schwuren, nie wieder vom Vaterland zu lassen. Dr. Wilh. Schoof

Ist ein schlechtes Gedächtnis modern?

Gedächtnisschulung, eine Sache des Willens

Keine Zeit? Auch eine ansteckende Krankheit? Es gibt eine ganze Menge von Menschen, die heute über ihr schlechter werdendes Gedächtnis klagen. Die medizinischen Ursachen für diese Erscheinung können nicht ohne weiteres festgestellt werden. Sie mögen auch bei den verschiedenen Menschen verschiedener Natur sein. Bei dem einen handelt es sich um Alterserscheinungen, die durchaus natürlich sind. Bei anderen sind seelische Erschütterungen die Ursache, wieder bei anderen handelt es sich um Folgen eines augenblicklichen Abgespanntseins, die durchaus überwindbar sind. Auf der Hand liegt, daß solche und ähnliche Dinge auf der Schwelle zum sechsten Kriegsjahr häufiger auftreten werden als in Friedenszeiten, in denen das Leben reibungslos dahinfließt.

Auf gar keinen Fall aber darf es „modern“ werden, heute ein schlechtes Gedächtnis zu haben. Und bedauerliche Ausfallerscheinungen, die sich bei einzelnen Volksgenossen zeigen, als sozusagen moralische Entschuldigung für die eigene Schuldschuld oder Trägheit zu benutzen, ist im höchsten Grade töricht, wenn nicht unsittlich.

Es kommt heute darauf an, daß jeder von uns weitmöglichst gesund und in bezug auf seine körperlichen wie geistigen Fähigkeiten einsatzfähig bleibt. Das ist nicht allein eine Frage der Arbeitsbelastung, der seelischen Inanspruchnahme oder gar der Ernährung, wenn auch alle diese Momente nicht in Abrede gestellt werden sollen. Daß wir „auf Draht“ bleiben, ist weitgehend eine Sache des Willens.

Es gibt Erkrankungen, die nicht durch Bazillen, sondern einzig durch das Beispiel anstecken. Es ist bequem, ihnen nachzugeben, verführerisch, wenn ein gewisser Zustand der Ermüdung

Sportliche Veranstaltungen finden nur mit örtlicher und nachbarlicher Beteiligung statt.

Die Lehrtätigkeit hat sich auf die Ausbildung der Übungsleiter und Übungsleiterinnen zu beschränken.

In den Fachämtern des NSRL sowie in den Sportverbänden ist der noch verbliebene Rest hauptamtlicher Arbeit auf ehrenamtliche Arbeit umzustellen.

Vereinigung des Reichssportabzeichens mit Ausnahme des Versichertenabzeichens ist bis auf weiteres eingestellt. Ehrenamtliche Abnahme und Beurkundung der Prüfungen für den Erwerb des Reichssportabzeichens wird weitergeführt.

Zur Entlastung der Verwaltung, des Postschicks und Briefverkehrs wird der Beitrag nur einmal im Jahr erhoben. Die Einziehung des Sportgroßscheins und der Spielabgaben wird wesentlich vereinfacht.

Für die Durchführung sportlicher Aufgaben ist ausschließlich Freizeit in Anspruch zu nehmen. Beurlaubungen für sportliche Zwecke sind nicht statthaft.

Die Ertüchtigung — von Privatpost — und Privatgymnastikunterricht ist einzustellen.

Die Durchführung berufssportlicher Veranstaltungen bedarf in jedem Falle seiner Sondergenehmigung.

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Sorgfältig Verdunkeln.) Es gibt leider auch in unserer Stadt immer noch Leute, die der Verdunkelungspflicht nicht die erforderliche Beachtung schenken, obwohl auf diese Notwendigkeit immer wieder hingewiesen wird. Der Verdunkelungssünder braucht sich deshalb nicht zu wundern, wenn er zur Rechenschaft gezogen und bestraft wird. Ein jeder ist verpflichtet, über die Ordnungsmäßigkeit seiner Verdunkelungsvorrichtung zu wachen. Vor allem ist auch darauf zu achten, daß nicht aus einer Hintertür Licht in ein Zimmer fällt, an dem die Fenster nicht verdunkelt sind. Türen, die von einem hellerleuchteten Raume unmittelbar nach draußen geöffnet werden, müssen mit einer Lichtschleuse versehen sein. Im übrigen wartet man mit der Verdunkelung nicht bis zum Einbruch der Dunkelheit. Merken wir uns: immer und überall sorgfältig verdunkeln!

Lehrlinge zum 1. Oktober beantragen

Wer zum Frühjahr einen Lehrling oder einen Anlernling einstellen will, muß das zum 1. Oktober auf Vordruck beim Arbeitsamt beantragen. Die Zuweisung eines bestimmten Jugendlichen kann gewünscht werden. Wo Lehrlinge im Herbst eingestellt werden, muß die Beantragung zum 1. Februar erfolgen. Zustimmung des Arbeitsamtes ist immer einzuholen.

Stadt und Amt Laasphe

Wieviel Kleintiere in einem Haushalt?

Kleintiere dürfen im Haushalt nur noch nach der Anzahl der Haushaltsangehörigen gehalten werden. Als Haushaltsangehörige gelten in diesem Fall ständig an der Tischgemeinschaft teilnehmende Personen, zur Wehrmacht eingezogene Familienmitglieder, die keinen eigenen Haushalt haben und selbst keine Kleintiere halten und alle zur Versorgungsgemeinschaft gehörenden Personen. Vorübergehend abwesende Familienmitglieder können, soweit sie zur Tischgemeinschaft des aufnehmenden Haushaltes gehören und dort Kleintiere gehalten werden, mit zur Zahl der Haushaltsangehörigen gerechnet werden. Hält nur der heimatische Haushalt Kleintiere, so werden die vorübergehend abwesenden Familienmitglieder im heimatischen Haushalt hinzugezählt.

Wann wird verdunkelt?

Am 14. September: Beginn 20.27: Ende 6.21 Uhr

Raumland

Ueber mir des Himmels Bläue,
unter mir der Bäche Klang,
um mich her der Wälder Rauschen
und ihr ewiger Gesang.

Friede strömt aus deiner Erde,
Kraft an deinen Bergen quillt,
und dein Ruf, der stets mich lockte
hat mein Sehnen oft gestillt.

Darum werd ich allzeit singen,
Heimat, meine Lieder dir,
denn ich trage deiner Berge
uralt, ewig Lied in mir.

Julius Hense.

nicht abzutreiben ist, unter solch einem nachgefühnten Vorwand auch einmal leidend zu erscheinen.

Vor allem junge Leute sollten über ein schlechtes Gedächtnis nicht klagen. Es gibt nämlich auch durch zu wenig Übung unentwickelt gebliebene Gedächtniskräfte. Und solchem Uebel läßt sich leicht abhelfen.

Keine Zeit? Ach, nicht doch! Das ist nämlich auch eine ansteckende Krankheit. Vor einigen Tagen hörte ich, wie eine Mutter ihren Dreijährigen vom Spielplatz rief und die klassische Antwort erhielt: „Feine Zeit!“ Wie oft mag er das zu Hause gehört haben? Viel Zeit haben wir freilich nicht. Aber immer noch mehr, als wir glauben. Totaler Kriegseinsatz bedeutet nicht, daß einer dem anderen versichert, er habe keine Zeit, sondern, daß jeder der ihm zur Verfügung stehenden Zeit das größtmögliche Maß an Leistung abgibt. Dazu gehört auch einmal eine Pause, um die Spannkraft zu erneuern.

Das schlechte Gedächtnis wie die nicht vorhandene Zeit sind Erscheinungen, die eine fatale Ähnlichkeit mit manchen Postsendungen haben, die heute angeblich abgesandt wurden, leider aber niemals ankamen. Es sind Dinge, die im Grunde zu ernst sind, als daß sich die kleine überlegte Selbstsucht hinter ihnen verbergen dürfte. Wir wollen uns einmal unseres Gedächtnisses treuen das uns mit Stolz auf schwere Jahre zurückblicken läßt die wir mit Tapferkeit und Haltung bestanden haben und wollen uns auch freuen können, daß wir bei aller Belastung auch in diesen Jahren immer noch Zeit gehabt haben, freundlich und hilfreich zu sein und uns an der Schönheit, die sich uns trotz allem noch bot, erholen.

Köhler-Irrgang

Die 60-Stunden-Woche

Eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Verordnung besagt, daß in allen Betrieben und Verwaltungen, in denen es die Produktionslage und der Arbeitsanfall bedingen, ab sofort die Arbeitszeit von 48 auf 60 Stunden wöchentlich zu erhöhen ist. Ueberstunden werden in der Höhe bezahlt, wie wir das bereits berichtet haben. Für gesundheitsschädliche Betriebe, für die eine Sonderarbeitsregelung besteht, gilt diese Anordnung nicht; für Frauen und Jugendliche sind die Arbeitsstunden wöchentlich nur um acht Stunden zu erhöhen. Jugendliche unter 16 Jahren dürfen wöchentlich nur 48 Stunden beschäftigt werden (außer der Berufsschulzeit).

Amt Erndtebrück

Der 80jährige schafft noch mit

Erndtebrück. Heute, Mittwoch, begeht der Landwirt Heinrich Völkel (Gretches) seinen 80. Geburtstag bei noch guter geistiger und körperlicher Frische. Nach 47-jähriger Tätigkeit bei der Reichsbahn widmete er sich der Bewirtschaftung der Landwirtschaft, auf der er heute noch alle Arbeiten verrichtet. Das goldene Ehejubiläum konnte er im Jahre 1936 mit seiner Gattin, die zwei Jahre später starb, feiern. Den Eheleuten Völkel wurden 9 Kinder — 4 Söhne und 5 Töchter — geschenkt. Hart war oftmals der Lebenskampf; denn was es bedeutete, vor 40 und mehr Jahren eine 11-köpfige Familie zu ernähren, vermag nur der richtig zu ermessen, der in jener Zeit, als auf sozialem Gebiet noch manches zu wünschen übrig ließ, unter ähnlichen Verhältnissen lebte. 9 gesunde und kräftige Kinder, die alle noch leben, waren für das Ehepaar Völkel der schönste Lohn für alle Sorge, Mühe und Arbeit. Der Lebensjubilär hat 22 Enkelkinder. Einer von den 6 der Wehrmacht angehörenden Enkeln starb vor einigen Monaten den Heldentod. Eine besondere Freude für den alten Herrn war die kürzliche Geburt des ersten Urenkels. Zum Geburtstag entbietet auch die National-Zeitung ihren herzlichsten Glückwunsch.

Sportfreudige Jugend

Der Herbstsportwettkampf

Erndtebrück. Am vergangenen Sonntag wurde auf dem Sportplatz im Pulverwald der Herbstsportwettkampf der Hitler-Jugend von allen Einheiten des Standortes gemeinsam durchgeführt. Der Standortführer Völkel sprach vor Beginn der Veranstaltung über Sinn und Zweck des Sportwettkampfes.

Bald entwickelte sich auf der Kampfstätte das altgewohnte bunte Bild. In lebhafter Gestaltung wechselten bei den Jungen 60- bzw. 100-m-Lauf, Weitsprung und Schlagball bzw. Keulenzielwurf. Bei den Mädchen 60- und 75-m-Lauf sowie Weitsprung und Schlagballweitwurf. In freudigem Wettstreit gab jeder Junge und jedes Mädel sein Bestes, die bisherigen Leistungen zu übertreffen. Unter der tatkräftigen Mithilfe mehrerer Kampfrichter aus der Lehrerschaft und dem NSRL ging der Wettkampf reibungslos vonstatten, so daß man bereits kurz nach Mittag die Siegerehrung durchführen konnte, bei der den besten Jungen und Mädchen Buchpreise überreicht wurden. Das gemeinsam gesungene Lied: „Kameraden hebt die Fahnen“ und der Führergruß beschlossen den Sportwettkampf.

Nachstehend lassen wir die ersten 3 Sieger der teilnehmenden Einheiten folgen:

HJ: 1. Gustav Limper 277 P., 2. Otto Werthenbach 218 1/2 P., 3. Horst Müller 204 P. DJ: 1. Wilhelm Völkel 211 P., 2. Günter Cronau 210 P., 3. Heinz Stöcker 204 P. BDM-Werk: 1. Emme Langenberg 253 P., 2. Waltraud Wied 211 P., 3. Elisabeth Treude 211 P. BDM: 1. Luise Müller 244 P., 2. Friedr. Hackler 242 P., 3. Edith Birkelbach 202 P. JM: 1. Gertrud Treude 261 P., 2. Gertrud Hoffmann 234 P., 3. M. Borwinkelm 215 P.

Alexander von Humboldt

Ein Wissenschaftler von seltener Universalität - Zu seinem 175. Geburtstag

Alexander von Humboldt, dessen 175. Geburtstag am 14. September wiederkehrt, ist einer der größten Naturforscher aller Zeiten, ein Wissenschaftler und Entdeckungsreisender von seltener Universalität. Experimente auf verschiedenen Gebieten der exakten Wissenschaften führten ihn zu bedeutenden Ergebnissen. Doch so groß war sein Streben nach umfassendem Wissen, daß ihm die einzelnen Wissenschaften nur als Vorstufen zu tieferer Erkenntnis der Physik des Erdballs galten. Die Ergebnisse seiner fünfzigjährigen Forschungsreisen durch Süd- und Mittelamerika legte er in dem bändereichen Werk „Kosmos — Entwurf einer physischen Weltbeschreibung“ nieder. Dieses Werk steht einzig da in der Literatur aller Völker. Es ist eine großartige Gesamtschau der naturwissenschaftlichen Erkenntnis seiner Zeit, ausgezeichnet durch vollendete Darstellung, durch geschickte Verknüpfung eigener und fremder Beobachtungen, durch Zuverlässigkeit der Angaben und durch eine Fülle fruchtbarer Gedanken. Humboldt betrachtete die Natur als ein durch innere Kräfte bewegtes und belebtes Ganzes. In seinen Werken hob er beständig die engen Beziehungen zwischen den Kräften der Natur, der geistigen Welt und dem materiellen Wohlstand der Völker hervor. Er ist zugleich der Begründer der Tier- und Pflanzengeographie, der Klimalehre und überhaupt der physischen Erdbeschreibung. Südamerika hat er erst für die Wissenschaft entdeckt.

Am 14. September 1769 in Berlin geboren, bereiste er nach Abschluß seiner naturwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Studien mit dem Botaniker G. Forster Westeuropa, besuchte die Bergakademie in Freiberg und war eine Zeitlang als Bergassessor und Oberbergmeister tätig. In Jena trat er mit Goethe und Schiller in persönlichen Verkehr, begab sich 1798 nach Paris und wirkte vom König von Spanien die selten erteilte Erlaubnis, die spanischen Kolonien Südamerikas zu bereisen. Diese Forschungsreisen, die von 1799 bis 1804 dauerten, wurden die größte Tat und das stärkste Erlebnis in Humboldts Schaffen. Zusammen mit dem französischen Arzt und Botaniker Aimé Bonpland ging er zunächst nach den Kanarischen Inseln, nach Venezuela, in das Orinoko-Gebiet, dann nach der Insel Cuba und in das Hochland von Bogota. 1802 erfolgte die Besteigung des Chimborazo bis zu 5810 m Höhe, 500 m unterhalb des Gipfels, der größten Höhe, die ein menschlicher Fuß bis dahin betreten hatte. Humboldt begab sich dann nach Mexiko und erforschte Erdbeben, Vulkanismus, kosmische Erscheinungen, Sternschnuppenfälle, das Zodiaklicht und die klimatischen Gegensätze zwischen Tropen- und Hochgebirgslandschaft. Nach fünfjähriger Abwesenheit kehrte er über die Vereinigten Staaten nach Berlin zurück.

Das riesige Forschungsmaterial bedurfte einer fast 30-jährigen Bearbeitung unter Mitwirkung namhafter Forscher, ehe das Gesamtwerk erscheinen konnte. Humboldt arbeitete dann mit dem Physiker Gay-Lussac in Paris auf dem Gebiet der Gas-Analyse, unternahm 1829 im Auftrag des russischen Kaisers eine Forschungsreise in das Ural-Atagebiet und zum Kaspischen Meer. In seinen letzten Lebensjahren organisierte der unermüdetliche Forscher zusammen mit dem

großen Mathematiker Gauß die Einrichtung magnetischer Beobachtungsstationen. Im Alter von nahezu 90 Jahren starb er am 16. Mai 1859 in seiner Geburtsstadt Berlin.

Nah und fern

Um Schnaps und Zigaretten ins Zuchthaus

Essen. Der 24 Jahre alte Bruno Jost aus Essen-Katernberg ließ sich durch einen 17-jährigen Lehrling, der auf dem Essener Schlachthof Bescheid wußte, dazu verleiten lassen, Einbrüche in das Kühlhaus mitzumachen, um dort ganze Schinken und zentnerweise Speck zu stehlen. An diesem Unternehmen hinderte den Jost auch ein künstliches Bein nicht, das er infolge eines Unfalles seit seiner Kindheit trägt. Der Lehrling hatte schon einen Einbruch in den Schlachthof allein ausgeführt, als er den Jost zu einem weiteren hinzog. Bei einem dritten Einbruch, zu dem noch ein weiterer Mittäter hinzugezogen wurde, wurden die drei Einbrecher von Schlachthofwachtern auf frischer Tat ertappt, wobei zwei von ihnen angeschossen wurden. Der Lehrling und Jost führten bei den nächtlichen Einbrüchen ebenfalls Schußwaffen bei sich. Bei dem Einbruch, den die beiden gemeinsam ausführten, stahlen sie sechs Schinken im durchschnittlichen Gewicht von 10 kg und etwa 75 kg Speck. Drei der Schinken und die Hälfte der Speckmenge gingen unterwegs verloren, weil die Einbrecher aufgetaucht waren und eiligst flüchten mußten. Da die Einbrecher keinerlei Bedarf an zusätzlicher Fleischnahrung hatten, haben sie die Schinken und den Speck fast restlos gegen Schnaps und Zigaretten eingetauscht. Der jugendliche Anstifter und Mittäter ist bereits vor dem Jugendgericht abgeurteilt worden. Das Verfahren gegen den dritten Einbrecher, der bei seinem ersten Versuch von der Schlachthofwache gestellt wurde, mußte abgetrennt werden. Der Angeklagte Jost hatte sich jetzt vor dem Essener Sondergericht zu verantworten. Er war erst einmal, aber nicht einschlägig, sondern nur wegen Glücksspiels verurteilt, sonst wäre er kaum mit sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust davongekommen.

Abbruch der Stadtmauer — Bedeutsame Banten

Remagen. Vor 120 Jahren hat die alte Stadt Remagen ein gänzlich verändertes Aussehen des Stadtbildes erhalten. Zu dieser Zeit wurde ein Teil der alten Stadtmauer abgebrochen, an anderen Stellen wurde sie jedoch ausgebaut; ein Tor ist um diese Zeit verschwunden. Das damalige Rathaus, das im Jahre 1539 errichtet wurde, wurde ebenfalls abgebrochen und ein neues errichtet. Ein besonders bedeutsames Ereignis war im Jahre 1839 — also vor 105 Jahren — die Grundsteinlegung der berühmten Appolinariskirche. Auch das Rheinwerst wurde zu dieser Zeit ausgebaut.

Seltene Beobachtung

Aus dem Brehl'schen. Von einer seltene Beobachtung im Jahre 1845 berichtete der Chronist. Im Sommer des genannten Jahres entstand unter großem Getöse an dem Berg bei Niederleitz plötzlich ein Riß, der sich bis über die Berghöhe hinzieht und 12 bis 18 Zoll auseinanderklafft. An mehreren Stellen wurde dieser Riß dann mit Lehm ausgefüllt, um eine weitere Ab-

weichung beobachten zu können. Doch hat sich dieser durch das Wirken unterirdischer Gewalt entstandene Spalt nicht verbreitert.

Schönes Beispiel der Verwundeten

Bad Neuenahr. Einen überaus großen Erfolg hatte eine Veranstaltung, die Verwundete eines Reservelazarettes für das Deutsche Rote Kreuz abhielt. Mitwirkende waren ausschließlich verwundete Soldaten, die sich im Lazarett befinden. Mit Unterstützung des Chefarztes zeigten alle Beteiligten ein vorbildliches Zusammenwirken, so daß schließlich ein ansehnlicher Betrag von über 10 000 RM dem Deutschen Roten Kreuz überwiesen werden konnte.

Er kennt seine Schafe am Gesicht

Neue hain. Der junge Schäfer, der demnächst zur Wehrmacht einrücken soll, hatte die Bauern gebeten, ihre Schafe, die draußen auf der Weide bei ihm waren, mit Farben zu kennzeichnen, damit sein Nachfolger sich besser auskenne. Man-

cher Bauer stand vor der großen Herde, aber wo nun gerade seine Schafe waren, konnte er nicht feststellen; sah doch schließlich ein Schaf wie das andere aus. Oder nicht? Nein! Auch Schafe haben ihren besonderen Gesichtsausdruck, und wer täglich mit ihnen umgeht, der kennt seine Tiere an der Nase, an den Augen, an der Form des Kopfes usw. Der junge Schäfer, der nunmehr etwa sechs Jahre die Herde hütete, holte jedem Bauer seine Schafe heraus: „Ich sehe deine Schaf am Gesicht an!“ sagte er nur, und er verwechselte auch nicht eines davon.

Aus dem Zuge gestürzt

Borken. Ein aufregender Vorfall ereignete sich bei der Einfahrt eines Zuges aus Richtung Coeselo in Borken. Ein kleiner Fahrgast fiel aus dem noch in voller Fahrt befindlichen Zug. Glücklicherweise trug der Junge nur geringfügige Verletzungen davon. Der Junge hatte sich an die Türe gelehnt, die sich beim Einfahren in eine Kurve von selbst öffnete.

Kleiner Gerichtsfilm

Buße für die Verleumderin

So berechtigt die Anzeige strafbarer Handlungen ist, so niedrig ist die Verleumdung zu hängen. Eine Einwohnerin aus Massenheim in der Nähe von Wiesbaden hatte eine Anzeige wegen Diebstahls eingereicht. Da die Angelegenheit nicht nach Wunsch ging, wandte sie sich mit einer Beschwerde an den Gauleiter und beschuldigte die Beamten der amtlichen Pflichtverletzung. Wegen falscher Anschuldigung, Beleidigung und übler Nachrede stand die Schreiberin jetzt vor Gericht. Sie entging nur dadurch der Bestrafung, daß sie sich entschuldigte, eine Ehrenerklärung abgab und 500 RM Buße zahlte.

Jeder ist zur Anzeige berechtigt

Die Strafverfolgungsbehörden sind häufig auf die Mitarbeit der Öffentlichkeit angewiesen. Vor dem Amtsgericht in Dessau hatte sich ein Kaufmann wegen Mißbrauchs eines bewinkelten Kraftfahrzeuges zu verantworten. Zwar ließ sich das Vergehen nicht mehr nachweisen, und die Verhandlung endete mit einem Freispruch. Der Richter stellte aber in der Urteilsbegründung ausdrücklich fest, daß der als Zeuge auftretende Angezeigende recht gehandelt habe, da er nach Lage der Dinge der Ansicht sein mußte, daß tatsächlich eine strafbare Handlung vorlag. Er habe mit Recht seine Anzeige erstattet.

Luises Schwäche für scharfe Sachen

Luise, eine junge Frau aus Düsseldorf, stand vor dem Aachener Richter. Sie war überführt worden und gab auch zu, 12 Flaschen höchst minderwertigen Schnapses über die Grenze geschmuggelt zu haben. Dazu hatte sie noch die Flasche, die mit 2 RM reichlich bezahlt gewesen wäre, mit 80 RM bezahlt. Eigentlich liegt der Preis der Flasche sogar noch höher, denn man muß die Geldstrafe von 600 RM dazurechnen, die Luise bekam, so daß die Flasche nun 130 RM kostete. Aber auch diese Rechnung geht nicht auf, denn sämtliche Flaschen wurden beschlagnahmt und Luise hatte das viele Geld für rein nichts ausgegeben. „Jawohl, das habe ich getan“, sagte Luise, „aber wer konnte denn ahnen, daß der freundliche Mitreisende, dem

Luises Koffer verdächtig erschienen war, ein Polizeibeamter ist?“ Und abschließend bekannte Luise, als der Richter sie fragte, weshalb sie den hohen Preis bezahlt habe, „ich muß gestehen, daß ich leider eine Schwäche für scharfe Sachen habe.“

Die Folgen einer zerstörten Lockenfrisur

In der Prager Altstadt kam es zwischen zwei jungen Mädchen, die ein gemeinsames Zimmer bewohnten, zu einer heftigen Auseinandersetzung mit Körperverletzungen — wegen einer zerstörten Lockenfrisur. Als das eine der Mädchen dieser Tage vom Friseur nach Hause kam, fand sie die andere auf ihrem Bett sitzend vor. Da sie schon wiederholt darum gebeten hatte, daß die andere, die Anezka, sich gefälligst auf ihr eigenes Bett setzen möge, kam es alsbald zum Streit, in dessen Verlauf, Anezka ihrer Zimmergenossin Marie die frisch gemachte Lockenfrisur zerstaute. Darauf setzte eine Schlägerei von einem Ausmaß ein, das die Zimmernachbarn herbeilockte. In der Hitze des Kampfes verletzte Marie die Anezka mit einem Fingerring so ernsthaft am Auge, daß diese in ärztliche Behandlung gehen mußte und einige Zeit nicht arbeitsfähig war. Das Gericht verurteilte die Marie jetzt wegen leichter Körperverletzung zu vier Wochen Gefängnis.

Wenn man den Motor laufen läßt

Auf einer schmalen Straße in Wittenberg hatte ein Trecker-Fahrer seine Maschine mit laufendem Motor so unglücklich abgestellt, daß beim Vorbeifahren eines Pferdewerks das Pferd durch das Motorengeräusch scheu wurde und durchging. Der Pferdelenker wurde bei dieser Gelegenheit überfahren und schwer verletzt. Der Unfall wäre nicht passiert, wenn der Angeklagte seinen Trecker vorschriftsmäßig auf der rechten Straßenseite abgestellt und den Motor ausgeschaltet hätte. Er wurde wegen Verstoßes gegen die Straßenverkehrsordnung zu einer hohen Geldstrafe verurteilt.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: With. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (Z. Z. Sonderauftrag). Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf, Berleburg. Druck: Buchdruckerei With. Winkel, Berleburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

✠ Tiefes Herzeleid brachte uns die unfassbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater unserer beiden Kinder, unser guter Schwiegervater und unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel, **Gebr. I. ein. Radf.-Sich.-Regt. Christian Höse**

Inh. des E. K. 2 und des Inf.-Sturmabz. in Silber bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 23. Juli 1944 im Alter von 43 Jahren für sein geliebtes Vaterland den Heldentod gestorben ist. Kameraden beteten ihn auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe. Der Schmerz ist umso größer, da ihm sein Schwager Karl vor 9 Wochen im Heldenod vorangegangen ist. Wir beugen uns unter Gottes heiligen Willen.

In tiefstem Schmerz: **Luise Höse geb. Roth und Kinder Manfred und Dieter; Fam. Karl Roth; Geschw. Höse und alle Angehörigen.** Hilchenbach, Erndtebrück, Weidenhausen, Hesselbach, Dotlar, Berleburg, Laasphe, Kredenbach und im Felde, den 13. September 1944.

Räucherschrank, gebr. oder neu, zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Nat.-Ztg., Geschäftsst. Laasphe.

Bettfedern geg. Bezugschein an Endverbraucher. „Erge“ GmbH, Libusch bei Prag.

Schützt das Saatgut gegen Krankheiten und Vogelfraß durch eine Behandlung mit Ceresan und Morkit in einem Arbeitsgange. Dies bedeutet eine wesentliche Arbeitseinsparung. Außerdem spart man an Saatgut. Es geht jetzt kein Korn mehr durch Auflaufkrankheiten oder Vogelfraß verloren. Ceresan fördert die Keim- und Triebkraft, so daß man gleichmäßig auflaufende Getreideschläge ohne Fehlstellen erhält. Morkit rät keine Keimschädigungen oder Auflaufverzögerungen hervor, verschmiert nicht Belz- und Drillmaschine und schützt vor Krähen, Hühnern und Fasanen. „Bayer“ I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Pflanzenschutz-Abteilung.

Statt Karten. Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Heinrich Kroh, Feldw., Gerda Kroh geb. Hannover. Z. Zt. Neunkirchen (Krs. Siegen), den 13. September 1944.**

Kleiner Häckselschneider, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. D. F. 551 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Autogarage, transportabel, (Weißblech oder Holz) zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. G. H. 550 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Leeres Fabrikgebäude (ca. 1500 qm) sofort von auswärt. Firma im Wittgensteiner Land gesucht. Evtl. Eilangebote unt. L. 549 an d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Tauschgesuch

Weißer Jacke, reiner Wollstoff, (Gr. 40—42) abzugeben gegen Pullover oder Strickweste. Näh. z. erfragen b. d. Nat.-Ztg., Geschäftsstelle Laasphe.

Verloren

Grüne Strickjacke am Montag, dem 11. September auf dem Wege von Breidenstein nach Niederlaasphe verl. Die Frau mit Fahrrad, welche die Jacke aufgehoben hat, wird gebeten, diese im „Hotel zur Lahn“ Niederlaasphe abzugeben.

Flieger von morgen! Durch den Flugmodellbau werden sie ganz vertraut mit der Maschine, ehe sie zum erstenmal aufsteigen. Für ihre wichtige Bastelarbeit haben sie ein besonderes Anrecht auf TEROKAL-ALLESKLEBER.

Spiele Ihre Kinder auch „Onkel Doktor“? Lassen Sie ihnen doch das harmlose Vergnügen. „Hand aufs Herz“, Sie haben es sicher früher auch gern getan. Nur an den richtigen Arzneischrank dürfen die Kleinen dabei nicht kommen, denn die Heilmittel von ROCHE sind heute doppelt kostbar und für Kinderhände denkbar ungeeignet. F. Hoffmann-La Roche & Co., A.-G., Berlin.

Wir sind öfter gezwungen, die Texte, besonders bei Todesanzeigen und Danksagungen zu kürzen, da jetzt während des Krieges der Raum dafür beschränkt ist und die höchstzulässige Größe nicht überschritten werden darf. Wir bitten, dies schon bei Abfassung der Anzeigen zu beachten. Der Verlag.

Kellerkalte Einkochgläser öffnen sich schwerer. Deshalb bringt man dieselben einige Stunden vorher in Zimmerwärme. Gerrix-Rillengläser öffnet man leicht mit dem Gerrix-Rillenglasöffner. Gerrix-Gläser immer zuverlässig.

Wir müssen uns gesund erhalten! Nach dem Siege erwarten uns große gewaltige Aufgaben. Für ihre Lösung brauchen wir — genau wie heute — alle unsere Kraft. Wir müssen uns gesund erhalten hierfür. Das gilt besonders für unsere Kinder. Ernährt sie richtig! Ein guter Helfer dabei: MAIZENA.

Anordnung über den Ladenschluß und die Sonntagsarbeit im Einzelhandel und Handwerk.

Die Durchführung der Maßnahmen des totalen Kriegseinsatzes erfordert eine Überprüfung der Öffnungszeiten im Einzelhandel und im Handwerk. Die bisher verschiedenen Öffnungszeiten entsprechen nicht mehr den tatsächlichen Bedürfnissen.

Um die hierdurch auftretenden Erschwernisse beim Einkauf für die berufstätige Bevölkerung zu beseitigen und ihr Gelegenheit zu geben, die notwendigen Einkäufe und die Erteilung von Aufträgen für Reparaturen durchführen zu können, ist eine sofortige Änderung der Öffnungszeiten im Einzelhandel und im Handwerk erforderlich. Hierzu ordne ich an:

- Die offenen Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks müssen mit Ausnahme der unter Ziffer 2 erwähnten Mittagspause werktäglich von 8 bis 19 Uhr geöffnet sein, sofern nicht nach Ziffer 3 und 4 eine Verkaufszeit von 9 bis 20 Uhr festgesetzt ist.
- Die von den Ortspolizeibehörden festzusetzende Mittagspause darf zwei Stunden nicht überschreiten.
- Die Ortspolizeibehörden haben die Mittagspause für Einzelhandelsbetriebe gleicher Fachrichtung so zu verteilen, daß im Gebiet eines Polizeireviere immer ein Geschäft geöffnet ist (zum Beispiel: 11.30 bis 13.30 Uhr oder 13.30 bis 15.30 Uhr).
- Um langarbeitenden Berufstätigen den Spätereinkauf zu ermöglichen, ist von den Ortspolizeibehörden nach den örtlichen Bedürfnissen für einzelne Verkaufsstellen des Lebensmittelhandels und -handwerks die Geschäftszeit von 9 bis 20 Uhr festzusetzen. Hierzu sind zunächst die Verkaufsstellen derjenigen Betriebsinhaber, Geschäftsführer und Filialleiter(innen) heranzuziehen, deren Wohnung sich im Hause der Verkaufsstellen oder in der Nachbarschaft befindet. Bei der Auswahl der Verkaufsstellen haben die Ortspolizeibehörden die Organisation des Einzelhandels anzuhören. Falls die so erfaßten Verkaufsstellen nicht ausreichen, können weitere im Einvernehmen mit der Organisation des Einzelhandels zum Spätdienst verpflichtet werden.
- Es ist dafür Sorge zu tragen, daß in diesen Verkaufsstellen in den Abendstunden vor allem Mangelware für langarbeitende Berufstätige vorrätig gehalten wird.

ATA spart Seife! Nach jeder Hausarbeit genügt ein wenig ATA — allein oder mit etwas Seife — um selbst die schmutzigsten Hände tadellos zu säubern. Hergestellt in den Persil-Werken

Sonntagsdienst

bei den Wittgensteiner Kreditinstituten
Ab 17. September 1944 sind unsere Kassen bei den unten genannten Stellen bis auf weiteres jeden Sonntag von 10.30 bis 12 Uhr geöffnet.
Kreissparkasse Wittgenstein: Berleburg, Laasphe, Erndtebrück, Feudingen, Aue, Elsoff, Girkhausen.
Spar- und Darlehnskassen: Berleburg, Arfeld, Wingeshausen, Erndtebrück, Elsoff.

Täglich kommen die Bescherden, daß Brause-Federn selten werden. Drum pflege sie und halt' sie rein, die Rustica und Cito-fein. Brause & Co., Iserlohn.

Dringend gesucht

sind heute gut erhalten. Gebrauchsgüter jeder Art. Was für Sie überflüssig ist, bieten Sie deshalb schnellstens in der Nat.-Ztg. an.

Walter Philipps

Siegen
Adolf-Hitler-Straße 18, Ruf 3409
**Elektrotechnik
Blitzschutzbau
Elektrische Anlagen**
für Industrie und Landwirtschaft

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achten auf die richtige Ernährung



Vertrauen!
BAYER
ARZNEIMITTEL



Um die Wette strahlen Koch und Herd, „WUNDI“-Herdputz hat den Glanz vermehrt. „WUNDI“ reinigt und poliert blitzschnell.
Alleinhersteller:
Weuste & Inkmann
Chemische Fabrik
Wiedenest, Bez. Köln